

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 5 (1910)
Heft: 3

Artikel: Proletariers Sehnsucht
Autor: Göthel Fraiser, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Proletariers Sehnsucht.

Am grünen Walddesam entlang,
Wie friedlich graßt das Wild,
O, gleich doch nur ein einzig Mal
Mein Leben diesem Bild.
Ich steh am Bach, der rauschend fließt,
Die Ufer umsäumt mit Moos,
Ich denk' und sinn', ich ruf ihm zu — —
Nimm mit mein hartes Loos.

Bruno Göthel, Traiser.

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Arbeiterinnenverein Rorschach. Es ist das erste Mal, daß der Arbeiterinnenverein Rorschach die Spalten unseres lieben Vereinsorgans benutzt, um darin ein kurzes Resümee über die Tätigkeit während seines nun 14monatigen Bestehens zu geben.

Im November 1908 gründeten wir unsern Verein mit 12 Mitgliedern. Seither ist er in überraschender Weise gewachsen, so daß wir bereits die 90. Aufnahme zu verzeichnen hatten. Begreiflicherweise sind unterdessen wieder einige Mitglieder abgereist, während etliche den Austritt genommen haben, jedenfalls weil sie glaubten, nicht in eine sozialdemokratische Frauenorganisation zu gehören.

Daß wir aber auch unsere Aufgabe richtig erfassen, dürfte daraus erhellen, daß im abgelaufenen Jahre 12 Versammlungen stattfanden und 8 Vorträge abgehalten wurden.

Im Frühjahr besuchten uns die St. Galler Genossinnen, welchen Besuch wir im Oktober erwiderten.

Zu Beginn dieses Winters veranstalteten wir einen Nähkurs, den unsere Aktuarin leitete und der reges Interesse fand.

Wir traten aber auch mit den Behörden in Verbindung, indem wir eine Eingabe an den Gemeinderat richteten, in der wir das Postulat der unentgeltlichen Geburtshilfe und Wöchnerinnenpflege verfochten. Wir haben Aussicht, daß diese Forderung der Verwirklichung entgegen geht.

Soeben lesen wir in der Winterthurer Arbeiterzeitung: „Der Rorschacher Gemeinderat hat das Postulat des Arbeiterinnenvereins auf Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe an eine siebenglied-

rige Spezialkommission gewiesen, in der auch zwei Ärzte sitzen.“ (Die Red.)

Zu guter Letzt vereinigte uns eine gemütliche Abendunterhaltung, wodurch auch unsere gestrengen Eheherren auf ihre Rechnung kamen.

Was uns heute noch fehlt, ist eine starke Vereinskasse; doch hoffen wir im Laufe der Zeit diese noch schaffen zu können.

Die Berichterstatterin schließt mit dem Wunsche, daß unser Verein auf der eingeschlagenen Bahn weitererschreite und daß die Mitgliederzahl bald das erste Hundert überschritten haben möge. Emma Effig.

Arbeiterinnenverein St. Gallen. In der am 13. Februar abgehaltenen Monatsversammlung erstattete unsere Kassierin den Rechnungsabluß von unserm Vereinsabend, welcher am 22. Januar im Hotel St. Leonhard stattgefunden hat. Bei diesem Anlaß hat uns unsere Arbeitersekretärin Frau Walther ein Referat gehalten über: Die soziale und wirtschaftliche Befreiung der arbeitenden Frauen. Dasselbe ist von ihr sehr verständlich und geistvoll ausgeführt worden und hoffen wir, daß es jedem zu Herzen gegangen ist und aufklärend gewirkt hat. Dann führte der Dramatische Club vom Arbeiterbildungsverein ein Theaterstück auf, welches alle Lachmuskeln in Bewegung setzte. Auch die kleineren Vorträge und Deklamationen waren sehr schön. Nicht zu vergessen die prächtigen Musikeinlagen von Herrn Eichfeld. Es war einfach schön und gemütlich und es wurde getanzt bis in den Morgen hinein, welcher viel zu früh nahte, und uns wieder in die rauhe Wirklichkeit zurückführte. Allen Mitwirkenden sowie dem Festkomitee sprechen wir den besten Dank aus für ihre Aufopferung und Mühe. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr! Aber vorerst wollen wir nun wieder arbeiten und tüchtig agitieren. Denn zuerst kommt die Arbeit und dann das Vergnügen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder sich auch wieder etwas fleißiger zu den Versammlungen und Vorträgen einfinden werden und mehr Interesse an unserer Sache zeigen als in der letzten Zeit. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr im Saale der Volksschule statt.

Namens des Arbeiterinnenvereins:
F. Kollbrunner.

Falltüre schwer war, ließ er los, und mit einem donnerähnlichen Krach flog sie zu. — Zum Glück war Bebel weit vorne und erlitt keinen Schaden. Angst stand er aber genug aus, denn nun war er abgesperrt und oben war das Kind allein ohne Aufsicht, im Angesicht des großen, tiefen Sees! In jenen Augenblicken erschrak er wohl selbst vor seinen freiheitlichen Erziehungsprinzipien! Zum Glück kam Frau Bebel rechtzeitig in den Garten und alle Gefahr war vorbei.

Klein-Werner war ein lebhaftes, schwer zu behandelndes Kind, oft hatte die Familie rechte Not und Mühe, ihn zum Folgen zu bringen, und da er manchmal nicht anders zur Raison zu bringen war,

sollte der Kleine einen Klapps bekommen; aber wie ratlos standen da Großeltern und Eltern um den kleinen Sünder und keiner hatte die rechte Courage zur Exekution. — — — War sie aber vor sich gegangen, so trat heller Sonnenschein auf des kleinen Jungen Gesicht und er war folgsam und brav. Genosse Bebel erzählte, wie auch er sich einmal genötigt sah, sein Enkelkind zu schlagen und wie leid es ihm dann tat. Frau Frieda mußte in die Stadt fahren und der Kleine sollte bei den Großeltern bleiben, da war des Weinens, Lamentierens und Schreiens schier kein Ende, bis Großpapa zum Äußersten griff. — Kaum fühlte Werner den ersten Schlag, als er ganz ruhig wurde und verwundert sagte: „Groß-